

LÖBAU

23.09.2019 10:00 Uhr

Kommen bald tschechische Patienten?

Im Nachbarland gibt es akute Not bei der medizinischen Versorgung. Das Krankenhaus in Ebersbach könnte helfen. Doch es gibt noch ein Aber.





Teilen:    merken 

Die Klinik in Ebersbach könnte auch tschechische Patienten behandeln. Derzeit werden dafür die Formalitäten ausgehandelt. © Archivfoto: Matthias Weber

Von Romy Altmann-Kuehr & Domokos Szabó

3 Min. Lesedau

Bald könnten auch tschechische Patienten zur Versorgung ins Ebersbacher Krankenhaus aufgenommen werden. Noch ist das nur in Notfällen möglich. "Regulär können wir die Patienten aus dem Nachbarland nicht aufnehmen", erklärt Jana-Cordelia Petzold vom Klinikum Oberlausitzer Bergland, zu dem das Ebersbacher Krankenhaus gehört. Sie haben keine deutsche Krankenversicherung, die Behandlung könnte also gar nicht abgerechnet werden.

Das soll sich ändern. Die sächsische Sozialministerin und der Gesundheitsminister von Tschechien verhandeln darüber, wie sich die medizinische Versorgung über die Grenze hinweg regeln lässt. Eine Absichtserklärung dazu haben die Minister beider Länder bereits unterschrieben, die "Gemeinsame Erklärung über die Zusammenarbeit im Bereich der grenzüberschreitenden Gesundheitspflege" wurde Ende August festgezurr. Damit soll tschechischen Staatsbürgern der Zugang zur medizinischen Versorgung in Deutschland ermöglicht werden. Nun wird eine Kommission gebildet, die sich mit den Details befassen soll. Die ausschlaggebende Frage dabei ist eben das Abrechnungssystem. Die Behandlung ist hierzulande teurer als in Tschechien. Die Differenz bleibt beim tschechischen Staat hängen. Da seien noch Gespräche nötig, sagt Tschechiens Gesundheitsminister Adam Vojtch.



Aber warum das Ganze? Die medizinische Versorgung im tschechischen Grenzgebiet ist problematisch. Das Krankenhaus Rumburk (Rumburg) ist zahlungsunfähig, die Zukunft der Klinik unsicher (SZ berichtete). Das betrifft 50.000 Menschen im Schluckenauer Zipfel, dem Landstrich jenseits der Grenze. Das tschechische Gesundheitsministerium geriet angesichts dieser Misere unter Druck, eine Lösung muss gefunden werden. Die soll nun so aussehen, dass auch deutsche Krankenhäuser in Grenznähe tschechische Patienten aufnehmen können. Um das rechtlich zu regeln, wird nun die Kommission gebildet. Neben Vertretern von Krankenkassen, der Krankenhausgesellschaft Sachsen, der Kassenärztlichen Vereinigung Sachsen und kommunalen Spitzenverbänden sind auch die Klinik in Sebnitz sowie das Klinikum Oberlausitzer Bergland mit dem Standort Ebersbach in die Verhandlungen involviert, bestätigt Kliniksprecherin Jana-Cordelia Petzold auf Nachfrage der SZ.

Die neue Kommission wird sich im Oktober erstmals treffen, erklärt Frau Petzold. Bis hier die notwendigen Abstimmungen getroffen sind und alles rechtlich auf sicheren Füßen steht, werde aber noch einige Zeit vergehen.

Wann erstmals tschechische Patienten in Ebersbach versorgt werden und wie mit der Abrechnung dann verfahren wird, könne man zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht sagen, so Jana-Cordelia Petzold. Ebenfalls sei noch keine Voraussage möglich, wie viele Patienten aus Tschechien zu erwarten sind oder welche Probleme es geben könnte. Die könnten sich zum Beispiel aus der Sprachbarriere ergeben. Sowohl unter den Ärzten als auch beim Pflegepersonal gebe es zwar tschechische Mitarbeiter, die sich dann mit den Patienten in der gemeinsamen Muttersprache verständigen könnten. Aber nicht auf allen Stationen und nicht in allen Bereichen. "Wir sehen der Entwicklung weiter mit Spannung entgegen", so Frau Petzold. Für die Notfallversorgung halte sich das Krankenhaus jedenfalls bereit.

In Tschechien gibt es derzeit an der Lösung, dass die eigenen Patienten in Deutschland versorgt werden sollen, auch Kritik. Der stellvertretende Präsident des Bezirks Usti, Stanislav Rybak, sagt: "Natürlich muss die Versorgung der tschechischen Bürger in Tschechien stattfinden. Es wird weiter gekämpft, dass die Klinik in Rumburk bestehen bleibt."

Mehr lokale Themen:

Löbau